**Kali tartaricum aus gewöhnlichem kalkhaltigem
Cremor tartari darzustellen;**

von
Rebling.

Wie ich schon bei der Bereitung des *Tart. natronat.* darauf hingewiesen, dass mein Verfahren zur Darstellung dieses Präparats ebenfalls angewendet werden könnte: so unternahm ich zur Bestätigung dieses folgenden Versuch, um zu ermitteln, wie viel Pottasche man nöthig habe, um eine gewisse Quantität *Cremor tartari* von seinem Kalkgehalte zu befreien.

Ich fand, dass wenn 6 Theile gereinigte Pottasche mit 10 Theilen gepulvertem kalkhaltigem Weinstein und 32 Theilen Wasser $\frac{1}{4}$ Stunde gekocht und hierauf filtrirt wurden, das klare Filtrat frei vom Kalk war, oxalsaures Kali gab keinen Niederschlag damit, und eine Probe davon mit einigen Tropfen *Liq. Kali carbon. e tartaro* versetzt und einige Secunden gekocht, blieb im Probegläse vollkommen klar. Mehr Weinstein kann jedoch auf diese Weise die Pottasche nicht entkalken; denn giebt man das Filtrat in die Kochschale zurück, fügt noch 2 Theile Weinstein hinzu und kocht die nöthige Zeit, so ist zwar das Filtrat klar, mit einigen Tropfen reiner Pottaschenlösung versetzt, wird es jedoch beim Kochen ganz milchicht trübe, ein Zeichen, dass der in den später hinzugesetzten 2 Theilen Weinstein befindliche Kalk nicht als kohlensaurer ausgefällt worden war.

Mehr als 10 Theile Weinstein auf 6 Theile Kali darf also nicht genommen werden; zu der gekochten und filtrirten Flüssigkeit giebt man hierauf — um das Präparat *lege artis* zu beenden — noch so viel gepulverten (als z. B. die *Pharm. boruss.* angiebt) durch Salzsäure gereinigten Weinstein, also $3\frac{1}{2}$ Theile, erwärmt bis zur Auflösung, filtrirt und krystallisirt.

Das Vortheilhafte dieses Verfahrens braucht wohl ebenfalls nicht hervorgehoben zu werden, das Präparat schleppt sich nicht tagelang hin und der Arbeiter hat

anstatt $13\frac{1}{2}$ Theile nur $3\frac{1}{2}$ Theile Weinstein durch Salzsäure zu reinigen.

Mittheilung über *Bryonia alba*;

von

G. F. Walz.

Bei der Darstellung des Bryonins zum Zwecke der weiteren Untersuchung nahm ich nochmals eine ausführliche Behandlung der trocknen *Rad. Bryoniae* auf ihre chemischen Bestandtheile vor und bin dabei zu folgenden Resultaten gelangt; zugleich füge ich die Art der Behandlung hier bei.

10 Pfd. trockne Wurzeln wurden mit Alkohol von 0,830 spec. Gew. so oft (viermal) ausgezogen und abgepresst, als noch eine etwas gefärbte Tinctur erzielt wurde. Von den filtrirten geistigen Auszügen wurde der Alkohol im Wasserbade abdestillirt und der Rückstand unter beständigem Umrühren zur Trockne verdampft.

Das rothbraune Extract wurde nun so lange mit kaltem Wasser behandelt, als sich etwas auflöste.

Die wässerige Lösung von rothgelber Farbe und kratzend bitterem Geschmack wurde mit Bleizucker versetzt; es entstand nur schwache Trübung, aber durch Bleiessig bildete sich starker Niederschlag von gelber Farbe. Es wurde die ganze wässerige Flüssigkeit vollständig mit Bleiessig ausgefällt, der Niederschlag mit Wasser gut abgewaschen und durch Hydrothion zersetzt.

Die wässerige Flüssigkeit, welche über dem gebildeten Schwefelblei stand, war von gelbbrauner Farbe und starkem bitterem Geschmack. Dieselbe vorsichtig zur Trockne verdampft, wodurch alle Essigsäure entfernt wurde, hinterliess etwa 5 Drachmen einer braunen Masse. Diese wurde mit absolutem Aether übergossen, derselbe färbte sich stark rothbraun und löste den grösseren Theil auf. Nach dem Abdestilliren des Aethers blieb eine krümlige Masse; sie wurde mit absolutem Alkohol übergossen; es löste sich ein Theil mit rothbraun-